



Foto: ekir.de/Hans-Jürgen Vollrath

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Gnade kommt mit entgegen.“ So war es am letzten Tag der Landessynode an der Wand hinter dem Präsidium im Plenarsaal in Bad Neuenahr zu lesen. Eine Woche lang hatte die Synode im Jahr des Reformationsjubiläums jeden Sitzungstag unter einen zentralen reformatorischen Begriff gestellt. Neben der Gnade waren das: Jesus Christus, Glaube und Bibel. Zum Schluss also die Gnade, Luthers „sola gratia“: „ein klares

Ja zur geschenkten Gerechtigkeit Gottes. Voraussetzungslos. Bedingungslos. Jenseits unserer Leistungen und oft im Gegenteil zu dem, was ein Mensch sich leisten kann oder sich geleistet hat.“ So sagte es die Remscheider Pfarrerin Antje Menn in ihrer Andacht.

Gnade – als Jurist sehe ich diesen Begriff auch im Wechselspiel mit dem Recht. Richterinnen und Richter haben sich an Recht und Gesetz zu halten. Gnade vor Recht gelten zu lassen, ist im Rechtsstaat die Ausnahme, nicht die Regel. Sie erfolgt nur auf Antrag und auch dann nur, wenn bestimmte Anforderungen erfüllt sind. Gottes Gnade dagegen kommt jedem Menschen voraussetzungslos entgegen – wie die Sonne an jedem neuen Morgen. Bei Gott gelten andere Maßstäbe.

Als Kirche lassen wir uns die Gnade Gottes durch das Evangelium zusprechen, als Kirche ist es unser Auftrag, „die Botschaft von der Gnade Gottes auszurichten an alles Volk“, wie es in der sechsten These der Barmer Theologischen Erklärung kurz und prägnant heißt. Als Kirche haben wir aus dieser Perspektive zugleich das Wort zu ergreifen, wenn in unseren Augen das menschliche Recht gnadenlose Züge annimmt. Deshalb hat sich beispielsweise die Landessynode zum wiederholten Mal gegen eine Aushöhlung des individuellen Asylrechts gewandt. Im Horizont der Gnade Gottes ist eine humanitäre gesamteuropäische Flüchtlings- und Einwanderungspolitik eine Frage der Nächstenliebe.

Ihr Vizepräsident Dr. Johann Weusmann

Evangelisch glauben auf den Punkt gebracht

Zum Reformationsjubiläum hat die rheinische Kirche einen theologischen Impuls veröffentlicht: die Seiten 10 und 11 als Plakat zum Herausnehmen.

AUS DEM INHALT

2 Nachgefragt

Chancen zur Entlastung nutzen: Vizepräsident Christoph Pistorius zu den verbindlichen Gesprächen über den Pfarrdienst

4–8 Landessynode

Neue Gemeindeformen, Zeit fürs Wesentliche, Haushalt, Wahlen: Die Ergebnisse der Synode kompakt

9 Einfach evangelisch

Was ist Abendmahl? Pfarrer Joachim Gerhardt erläutert es

12-15 Presbytertag

Am 25. März findet der 4. Tag rheinischer Presbyterinnen und Presbyter statt. Das Programm im Überblick

EKiR.info im Internet

Den Inhalt dieser Ausgabe finden Sie auch unter www.ekir.info

Chance zur Entlastung nutzen

Die Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland hat sich im Januar für verbindliche Gespräche der Presbyterien mit ihren Pfarrerinnen und Pfarrern ausgesprochen. Weil diese verlässliche freie Zeiten brauchen, sagt Vizepräsident Christoph Pistorius.



Foto: ekir.de/Lichtenscheidt

Christoph Pistorius ist Vizepräsident der rheinischen Kirche und leitet die Abteilung 2 „Personal“ im Landeskirchenamt.

 Der Synodenbeschlusses „Zeit fürs Wesentliche“ ist im Internet abrufbar unter: www.ekir.de/url/RSn

Herr Pistorius, künftig führen Presbyterien mit den Pfarrerinnen und Pfarrern ihrer Gemeinden verbindliche Gespräche über Aufgaben im Pfarrdienst. Was ist zu tun?

Ich stelle mir vor, dass Presbyterien solche Gespräche möglichst bald auf ihre Tagesordnung setzen. Denn viele Pfarrerinnen und Pfarrer brauchen dringend Entlastung in ihren Aufgaben.

In den Gesprächen werden auch verbindliche Absprachen über dienstfreie Zeiten und die Erreichbarkeit aufgenommen. Wie weit betreffen diese Absprachen die Arbeitszeit von Pfarrerinnen und Pfarrern?

Die Landessynode hat keine Wochenarbeitszeit für den Pfarrdienst beschlossen. Pfarrerinnen und Pfarrer brauchen aber verlässliche freie Zeiten. Ein Presbyterium handelt im eigenen Interesse, wenn es darauf achtet, dass Pfarrstelleninhaberinnen und -inhaber nicht durchgängig arbeiten. Auch, damit der Pfarrberuf für junge Menschen attraktiv bleibt.

Auf welcher Grundlage werden die Vereinbarungsgespräche geführt?

Sie beziehen sich auf die aktuelle Gemeindegeldkonzeption, die hoffentlich noch mehr beschreibt als das, was Pfarrerinnen und Pfarrer erledigen. Gemeindegeldkonzeptionen sollten daher stets anstehende Aufgaben auführen. Vereinbarungsgespräche in den Presbyterien sind dabei nicht mit Mitarbeitendengesprächen zu verwechseln.

Verbindliche Absprachen entlasten Pfarrerinnen und Pfarrer nur, wenn sie auch bekannt sind. Wie ist das zu gewährleisten?

Damit niemand enttäuscht ist, wenn die Pfarrerin oder der Pfarrer nicht ans Telefon geht oder zeitnah auf eine E-Mail reagiert, sollte ein Presbyterium etwa auf der Homepage oder im Gemeindebrief veröffentlichen, wann Pfarrstelleninhaberinnen und -inhaber verlässlich ansprechbar sind. Hier bedarf es im Übrigen auch einer internen Kommunikationsdisziplin im Leitungsgremium selbst.

angedacht: Geliebt mit allen Fehlern

von Martina Riotte

„Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als erstes: Friede diesem Haus!“ (Lk 10,5)

Ich arbeite in der Frühförderung und bin dort für die Diagnostik der Kinder zuständig. Ich bin die erste Person, die in die Familie kommt, nachdem den Eltern gesagt wurde: „Mit eurem Kind stimmt etwas nicht.“

Mir ist es daher am Anfang immer sehr wichtig, den Eltern klar zu machen, dass sich für sie nicht viel ändern wird. Ihr Kind ist weiterhin das Kind, das sie seit

seiner Geburt mit all seinen Stärken und auch Schwächen lieben!

Mit dieser Aussage versuche ich, wieder Frieden in das Haus zu bringen, in dem seit der Überweisung zu uns Unsicherheit und Angst herrschen.

Oft gelingt es mir ...

Diese Eltern lieben ihre Kinder mit allen Fehlern, genau wie Gott uns alle mit all unseren Fehlern liebt. Wenn wir uns das immer wieder vor Augen führen, kann vielleicht auch in unserem Haus wieder Frieden herrschen.



Foto: privat

Martina Riotte ist Presbyterin der Gesamtkirchengemeinde St. Wendel im Saarland.

Eine Kirche für den Stadtteil

Rolf Weiß ist Presbyter in der Kirchengemeinde Altenessen-Karnap im Kirchenkreis Essen. Der selbstständige KFZ-Meister wünscht sich in seinem Stadtteil eine Gemeinde für Jung und Alt – in adäquaten Räumen, betont der Baukirchmeister.

Als Kind war mein Berufswunsch ... Archäologe und später irgendwas mit Raumfahrt.

Ich wurde dann ... Kfz-Meister, die vergangenen 26 Jahre selbstständig. Dieser Tätigkeit gehe ich bis heute gerne nach. Sie füllt mich aus.

Diese Eigenschaft hätte ich gern ... Ich würde gerne besser frei reden können.

Gar nicht mag ich ... Unordnung, Unehrllichkeit und Inkonsequenz. Sie verhindern ein gutes Ergebnis in der Arbeit und machen eine schlechte Stimmung.

Den Tag beginne ich ... am liebsten mit zwei Bechern Kaffee im Bett.

Glücklich bin ich, wenn ... alles gut organisiert ist und wenn die, die mir am Herzen liegen, zufrieden sind.



Ich träume von ... einer modernen Gemeinde für Jung und Alt, in adäquaten Räumen. Deshalb ist es für mich eine große Herausforderung und Aufgabe, aber auch Freude, projektverantwortlich unser neues Gemeindezentrum realisieren zu können.

Ich würde gerne einmal Kaffee trinken mit ... unserem Präses, weil ich den Eindruck habe, er ist nahbar.

Mit Kirche verbinde ich ... eine Gemeinschaft, die mal würdevoll, aber auch mal spannungsvoll sein kann.



Foto: Alexandra Roth

Rolf Weiß ist Presbyter der Kirchengemeinde Altenessen-Karnap. Der 64-Jährige engagiert sich seit neun Jahren ehrenamtlich als Baukirchmeister im Baubereich und in der Gemeindeleitung.

Am liebsten singe ich ... in Ermangelung der nötigen Fähigkeiten gar nicht.

Ich bin Presbyter, weil ... ich an der Gestaltung des Gemeinde- und Stadtteilens beteiligt sein möchte und gerne Verantwortung übernehme.

In einer Presbyteriumssitzung möchte ich auf jeden Fall ... respektiert werden. Ich wünsche mir einen guten Umgang im Presbyterium.

In meiner Kirche würde ich am liebsten ... den ganzen Stadtteil vertreten wissen.

Landeskirche bedeutet für mich ... ein kompetentes, übergeordnetes Gremium. Ein Ort der Information.

In der Bibel beeindruckt mich ... die große Zahl an Geschichten aus dem Leben. Sie begleiten mich mein Leben lang, mal mehr und mal weniger.



Eröffnungsgottesdienst der Synode (von links): Prediger Präses Rekowski; ökumenisches Taufgedächtnis; Uraufführung des Liedes zum Reformationsmotto.

Eckpunkte beschlossen

Im Zeichen des Reformationsjubiläums stand die Landessynode der rheinischen Kirche im Januar. Das galt auch für den Synodenbeschluss zu neuen Gemeindeformen. „Wir vergewissern uns unseres Kernauftrags“, sagte Vizepräses Christoph Pistorius dazu.

Die Evangelische Kirche im Rheinland öffnet sich neuen Formen von Kirchengemeinde. Dabei hält sie an dem bewährten Prinzip der Parochialgemeinde, die sich am Wohnort der Mitglieder orientiert, fest. Das hat die Landessynode in Bad Neuenahr beschlossen. „Vergnügt, erlöst, befreit. Neue Gemeindeformen ermöglichen“ lautet der Titel des entsprechenden Beschlusses.

„Die bewährte Struktur unserer Kirche bleibt“, sagte Christian Weyer, Superintendent des Kirchenkreises Saar-West, vor der Landessynode. Darüber hinaus

wolle die Synode Mut zu neuen Formen von Gemeinde machen. Die Evangelische Kirche im Rheinland reagiere damit auf das Bedürfnis vieler Menschen, die selber entscheiden möchten, zu welcher Kirchengemeinde sie gehören.

Die Synode hat dazu Eckpunkte beschlossen, Rechtsregelungen, so weit sie nötig sind, sollen auf späteren Landessynoden verabschiedet werden. Je näher eine neue Gemeindeform an der traditionellen Kirchengemeinde orientiert sei, umso verbindlicher müsse der rechtliche Rahmen abgesteckt werden, sagte Vizepräses

Christoph Pistorius. Für eine Personalgemeinde, der sich Menschen unabhängig von ihrem Wohnort anschließen, haben beispielsweise die Bestimmungen zu gelten, die die Kirchenordnung auch für eine Kirchengemeinde vorsieht. Sie hat sich an den Umlagen zu beteiligen und ist in der Kreissynode vertreten. Sie hat ein Presbyterium als Gemeindeleitung zu wählen, das auch Verantwortung für das Personal und die geistliche Ausrichtung der Gemeinde trägt. Grundsätzlich gilt: Je weiter eine neue Gemeindeform sich von der parochialen Struktur entfernt, desto weniger Regelungen sind nötig.

Mut zu neuen Gemeindeformen

Mit ihrem Beschluss macht die Landessynode Gemeinden Mut, sich neuen Formen zu öffnen. Wörtlich heißt es: „Die Landessynode ermutigt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, mit einer verstärkten Profilbildung und neuen Angeboten kirchlicher Arbeit auch weiterhin das Evangelium in Lebenswelten von Menschen hinein zu kommunizieren, die zur Zeit mit den bisherigen kirchlichen Angeboten nicht erreicht werden. Zu diesem Zweck eröffnet die Landessynode neben der vertrauten Struktur der Parochialgemeinden die Option, in neuen Formen

Gemeinde zu sein. Diese neuen Gemeindeformen sind Gemeinden, die sich neben der Kirchengemeinde im Sinne von Art. 5.1 KO (Parochie) im Laufe der letzten Jahrzehnte gebildet haben und bilden. Sie sind durch die Gruppenzugehörigkeit ihrer Gemeindemitglieder (z.B. Frömmigkeitsstile, gemeinsame Sprache und/oder Herkunft, persönliche Lebensumstände, kulturelle Milieus, gemeinsam geteilte Arbeitswelt, Zugehörigkeit zu einer bestimmten Generation) oder einen besonderen Ort (z.B. Citykirche, Schule, Einkaufszentrum) begründet.“

Als „Modelle in Ergänzung und Zuordnung zur Parochie“ nennt die Synode Personalgemeinden sowie assoziierte und kooperierende Gemeinden. Außerdem eröffnet sie Erprobungsräume für neue Gemeindeformen, wie sie etwa aus der anglikanischen fresh-expressions-Bewegung bekannt sind. Dafür hat die Landessynode ausdrücklich auch Pfarrstellen in Aussicht gestellt.



Der Synodenbeschluss „Vergnügt, erlöst, befreit. Neue Gemeindeformen ermöglichen“ ist abrufbar unter: www.ekir.de/url/Ea5



Fotos: Hans-Jürgen Vollrath

Einblicke ins Plenum (von links): Gäste und Presse verfolgten die Debatten. Bischof Overbeck hielt eine viel beachtete Andacht. Die Synode arbeitete konzentriert.

Verbindliche Vereinbarungen

Die Landessynode hat sich für verbindliche Vereinbarungsgespräche zwischen Presbyterien und Pfarrerinnen und Pfarrern über Aufgaben im Pfarrdienst ausgesprochen. Darin sollen auch Absprachen über dienstfreie Zeiten und Erreichbarkeit enthalten sein.

Pfarrerinnen und Pfarrer sollen künftig mehr Zeit fürs Wesentliche haben. Dass Seelsorge und Verkündigung grundlegend sind, um die Botschaft von der Liebe Gottes zu den Menschen zu tragen, wie Oberkirchenrätin Barbara Rudolph formulierte, steht dabei außer Frage. Was in diesem Rahmen aber konkret wesentlich wird für den Arbeitsalltag einer Pfarrerin, eines Pfarrers, klärt künftig ein verbindliches Vereinbarungsgespräch zwischen Pfarrerin bzw. Pfarrer und dem Presbyterium ihrer bzw. seiner Kirchengemeinde. So haben es die rheinischen Landessynodalen auf ihrer Tagung in Bad Neuenahr mit großer Mehrheit beschlossen.

Die Absprachen sind dabei auf die Konzeption gemeindlicher Arbeit vor Ort zu

beziehen, und sie sollen im Rhythmus von zwei Jahren getroffen werden, betonte Almut van Niekerk, Superintendentin An Sieg und Rhein, die die Beschlussvorlage des Innerkirchlichen Ausschusses im Plenum einbrachte. In die Vereinbarung werden verbindliche Absprachen über dienstfreie Zeiten und Erreichbarkeit aufgenommen. Zeitvereinbarungsmodelle allerdings werden in der Evangelischen Kirche im Rheinland derzeit nicht eingeführt. Als Gast wurde Peter Stursberg, Vorsitzender der Pfarrvertretung, gehört, dem der Punkt der Arbeitszeitbegrenzung fehlte.

Die Hinzuziehung der zuständigen Superintendentin bzw. des zuständigen Superintendenten zum Gespräch ist nicht verpflichtend, wie zunächst vorgesehen, wohl

aber auf Wunsch möglich. Der Ausschuss habe bewusst auf eine dezidierte Verfahrensklärung verzichtet, so van Niekerk.

Das Landeskirchenamt wird 2020 bei den Kirchenkreisen abfragen, wie viele Vereinbarungen zwischen Leitungsorganen und Pfarrpersonen getroffen wurden, und Textbausteine sowie Beispiele erprobter und belastbarer Vorlagen für schriftliche Vereinbarungen sammeln. Für den Pfarrdienst in funktionalen Diensten wird eine entsprechende Gesprächs- und Vereinbarungskultur etabliert, der Landessynode 2019 ein Verfahrensvorschlag vorgelegt.



Der Wortlaut des Synodenbeschlusses „Zeit fürs Wesentliche“ ist im Internet abrufbar unter: www.ekir.de/url/RSn

Leitlinien für Bildungsarbeit verabschiedet

Die Landessynode hat „Leitlinien für die Bildungsarbeit der Evangelischen Kirche im Rheinland 2017ff“ verabschiedet. Darin werden neue bildungspolitische Entwicklungen und Herausforderungen wie Bildungsgerechtigkeit, Inklusion und lebenslanges Lernen berücksichtigt. „Mit den neuen Herausforderungen kommen zentrale Aspekte des protestantischen

Freiheitsverständnisses neu zum Klingen“, heißt es im Papier. „Evangelische Freiheit vor diesem Hintergrund fordert die persönliche Gewissensentscheidung des einzelnen Menschen. Zum Erwerb dieser Entscheidungsfähigkeit ist Bildung unabdingbar.“ Die Leitlinien nennen die Herausforderungen evangelischer Bildungsarbeit in den einzelnen

Praxisfeldern. Dazu gehören die Tageseinrichtungen für Kinder, die Schulen, die außerschulische Arbeit, die Hochschulen, die Bildungsarbeit mit Erwachsenen, Familien und älter werdenden Menschen. „Von der Alphabetisierung zur beruflichen Qualifizierung und zum ‚gebildeten Glauben‘“ lautet die Überschrift dieses Absatzes im Synodenpapier.



Auf der Synode vorgestellt (von links): Das neue Zentrum Gemeinde und Kirchenentwicklung; die Ausstellung Reformatörinnen; der Finanzbericht von Bernd Baucks.

Haushaltsplan hat ein Plus

Der Kirchensteuerverteilbetrag liegt in der rheinischen Kirche 2017 nach Schätzung von Oberkirchenrat Bernd Baucks bei 717 Millionen Euro. In den kommenden Jahren dürfte das Aufkommen laut rheinischem Finanzchef jedoch zurückgehen.

Für 2017 rechnet die rheinische Kirche mit einem Kirchensteuerverteilbetrag in Höhe von 717 Millionen Euro. In der Schätzung werde von einer „Seitwärtsbewegung der Kirchensteuerentwicklung“ ausgegangen, sagte Oberkirchenrat Bernd Baucks, Leiter der Abteilung 5 „Finanzen und Diakonie“, in seinem Finanzbericht. Der Haushaltsansatz liege inklusive eines Risikopuffers bei 710 Millionen Euro.

„Die Jahresergebnisse 2014 und 2015 sind wie die vorausgegangenen besser als ursprünglich in der Planung angenommen“, berichtete Baucks weiter. Das Jahr 2015

habe mit einem Ergebnis von sieben Millionen Euro abgeschlossen.

In den vergangenen Jahren seien die Kirchensteuereinnahmen trotz sinkender Mitgliederzahlen nicht nur gewachsen, sondern hätten die Erwartungen noch übertroffen, erklärte Baucks. Es gebe allerdings deutliche Anzeichen dafür, dass der Wendepunkt erreicht sei, an dem die sinkende Mitgliederzahl durch die Einkommensentwicklung nicht mehr überkompensiert wird und die plausible Logik greift: „Weniger Mitglieder, sinkende Kirchensteuereinnahmen.“

In der Planung für 2017 legt die rheinische Kirche erstmals wieder einen Haushaltsvor, der ausgeglichen ist oder ein leichtes Plus aufweist. Sollte der Betrag von 710 Millionen Euro erreicht werden, ergibt dies einen Überhang von knapp 830.000 Euro. Das Gesamtergebnis liegt dann bei knapp 3 Millionen Euro Überschuss, so dass es noch einen Puffer gibt, falls der Haushaltsansatz nicht erreicht werden sollte. Die landeskirchliche Umlage bleibt stabil bei 10,1 Prozent der Verteilsumme.



Der Finanzbericht 2017 ist abrufbar unter: www.ekir.de/url/23K

Neue Software für das Finanzwesen gesucht

Rund zehn Jahre liegt die Entscheidung für die jetzige Finanz-Software zurück, weshalb die Evangelische Kirche im Rheinland nun mit der Suche nach einer Nachfolgelösung für die bestehenden Systeme begonnen hat. Über den Stand dieser Suche wurde die Landessynode unterrichtet, denn die Akzeptanz einer neuen Software wird nicht nur von der Qualität der Software selbst abhängen, sondern auch davon, ob der Auswahlprozess nachvollziehbar und verständlich gestaltet wird.

In einem ersten Prozessschritt wurden Anforderungen an die Finanz-Software von den Fachleuten aus den Verwaltungsämtern und dem Landeskirchenamt erfasst. So ist ein Katalog entstanden, der zusammen mit einem Muster-Lastenheft der EKD die Grundlage für eine Ausschreibung bildete. Die Ausschreibungsphase ist inzwischen beendet, so dass die eingegangenen Angebote inhaltlich und preislich geprüft werden können. Geeignete Anbieter bekommen dann die Gelegenheit, ihre Programme vorzustel-

len und Lösungen für spezifisch kirchliche Anforderungen zu präsentieren. Die Produkte, die dabei überzeugen, sollen ab Sommer einem Praxistest unterzogen werden.

Die Synode 2018 kann dann die Entscheidung über ein neues System und über die Gestaltung des Einführungsprozesses treffen. Begleitet von Schulungen soll die Umstellung der Software anschließend zwischen Mitte 2018 und Ende 2019 schrittweise erfolgen.



Fotos: ektir.de / Hans-Jürgen Vollrath

Sie wurden in die Leitung einer Abteilung und als Kirchenleitungsmitglied wiedergewählt (von links): Christoph Pistorius, Barbara Rudolph, Dr. Johann Weusmann.

Synodaler Wahlmarathon

Die Landessynode hat drei der sechs hauptamtlichen und sechs der neun nebenamtlichen Kirchenleitungsmitglieder gewählt. Sie werden am 5. März in der Düsseldorfer Johanneskirche in ihre Ämter eingeführt. Ihre Amtszeit dauert bis 2025.

Die Landessynode hat neun haupt- und nebenamtliche Mitglieder der 15-köpfigen Kirchenleitung neu gewählt. Das sind die Wahlergebnisse:

Position 2: Vizepräsident Christoph Pistorius (54), Mettmann, ist mit 191 von 203 Stimmen als Leiter der Abteilung 2 „Personal“ wiedergewählt worden. Eine weitere Kandidatur gab es nicht.

Position 4: Oberkirchenrätin Barbara Rudolph (58), Düsseldorf, ist mit 118 von 203 Stimmen als Leiterin der Abteilung 1 „Theologie und Ökumene“ wiedergewählt worden. Pfarrerin Dr. Susanne Wolf (50), Wuppertal, erhielt 79 Stimmen.

Position 5: Vizepräsident Dr. Johann Weusmann (52), Düsseldorf, ist mit 181 von 199 Stimmen als Leiter der Abteilung 4 „Recht und Politik“ wiedergewählt worden. Eine weitere Kandidatur gab es nicht.

Position 7: Pfarrerin Dr. Barbara Schwahn (51), Düsseldorf, ist mit 132 von 202 Stimmen als nebenamtliches theologisches Mitglied der Kirchenleitung wiedergewählt worden. Eine weitere Kandidatur gab es nicht.

Position 9: Superintendentin Andrea Aufderheide (54), Urbach, ist mit 164 von 201 Stimmen als nebenamtliches theo-

logisches Mitglied der Kirchenleitung wiedergewählt worden. Eine weitere Kandidatur gab es nicht.

Position 10: Dr. Axel Epe (66), Düsseldorf, ist mit 109 von 202 Stimmen als nebenamtliches Mitglied der Kirchenleitung gewählt worden. Richter am OLG a. D. Hans-Henning von Bassewitz (68), Viersen, und Dipl. rer. pol. Elisabeth Müller-Witt (Mdl, 63), Ratingen, erhielten 49 bzw. 42 Stimmen.

Position 11: Polizeipräsident a. D. Wolfgang Albers (61), Bonn, ist mit 104 von 202 Stimmen im zweiten Wahlgang als nebenamtliches Mitglied der Kirchenleitung gewählt worden. Staatssekretärin a.D. Marlis Bredehorst (60), Köln, erhielt 76 Stimmen. Dipl.-Finanzwirt Andreas Gräwinger (51), Wuppertal, zog nach dem ersten Wahlgang seine Kandidatur zurück.

Position 13: Dipl. Volkswirt Hartmut Rahn (63), Solingen, ist mit 151 von 201 Stimmen als nebenamtliches Mitglied der Kirchenleitung wiedergewählt worden.

Position 15: Staatssekretärin a.D. Marlis Bredehorst (61), Köln, ist mit 93 von 196 Stimmen im dritten Wahlgang als nebenamtliches Mitglied der Kirchenleitung gewählt worden. Schulleiterin Gabriele Orbach (58), Köln, erhielt 76 Stim-

men. Ltd. Regierungsschuldirektor Peter Epp (55), Schweich, zog vor dem dritten Wahlgang seine Kandidatur zurück. Er war im ersten Wahlgang der einzige Kandidat, erzielte jedoch nicht die erforderliche Mehrheit.

Nicht zur Wahl standen folgende Mitglieder der Kirchenleitung: Präsident Manfred Rekowski, Oberkirchenrat Klaus Eberl, Leiter der Abteilung 3 „Erziehung und Bildung“, Oberkirchenrat Bernd Baucks, Leiter der Abteilung 5 „Finanzen und Diakonie“, Superintendent Eckart Wüster, Bonn, Marion Unger, Bad Sobernheim, sowie Helga Siemens-Weibring, Essen.

Vizepräsident und Vizepräsident sind wiedergewählt worden

Die Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland hat Vizepräsident Christoph Pistorius und Vizepräsident Dr. Johann Weusmann in ihren Ämtern bestätigt: Als Kandidat für die Vertretung des Präsidenten erhielt Pistorius 198 von 203 abgegebenen Stimmen. Als Kandidat für die Position des Leitenden Juristen erhielt Dr. Weusmann 194 von 203 abgegebenen Stimmen.



Ein Höhepunkt der Synode: 500 Jahre ev. Kirchenmusik in fünf Viertel Stunden mit dem Ensemble „Buccinate Deo“ und dem Chor der Kreiskantorinnen und -kantoren.

Prädikantinnen und Prädikanten

Die Zahl der Ausbildungsplätze wird nicht erhöht

Gemeindeglieder, die sich auf Vorschlag ihrer Presbyterien zu Prädikantinnen und Prädikanten ausbilden lassen wollen, warten derzeit rund zwei Jahre auf den Beginn ihrer Zurüstung. Einige Kreissynoden haben angesichts dieser langen Zeit die Landessynode gebeten, die Zahl der Ausbildungsplätze zu erhöhen und das Zulassungsverfahren zu beschleunigen. So könnten mehr Gemeindeglieder in einer angemessenen Zeit zur Ordination geführt werden.

Da sich dadurch das Zahlenverhältnis von Prädikantinnen und Prädikanten zu Pfarrerinnen und Pfarrern deutlich verändern würde, wollte die Landessynode diesen Anträgen der Kreissynoden nicht nachkommen. Die Synode beschloss bei einer Gegenstimme: „Die Kapazität der landeskirchlichen Zurüstung für Prädikantinnen und Prädikanten wird derzeit nicht verändert.“ Zugleich bittet die Landessynode die Kirchenleitung aber auch, das Problem der

langen Wartezeit aufzugreifen und „das Verfahren der Zulassung zur Prädikantenzurüstung mit dem Ziel der Verkürzung und sinnvollen Nutzung der Wartezeit neu zu ordnen“.

Ein Grund für die Ablehnung der kreissynodalen Anträge liegt auch darin, dass eine steigende Zahl von Prädikantinnen und Prädikanten in ein Konzept pastoraler und anderer gemeindlicher Dienste eingebunden sein müsste.

Kirchliche Personalplanung

Landessynode bittet um Best-Practice-Beispiele für Personalrahmenkonzepte

Die Landessynode hat den Bericht zum Stand Kirchlicher Personalplanung zur Kenntnis genommen. Deren Ziel ist die konzeptionelle Zusammenarbeit von Gemeinden und eine abgestimmte gemeinsame Personalplanung in Kirchengemeinden, Verbänden und Kirchenkreis.

Bis Ende September 2016 lagen im Landeskirchenamt aus den Kirchenkreisen 28 beschlossene Personalrahmenkonzepte im Sinne des Personalplanungsgesetzes vor. Vier Kirchenkreise hatten bis dahin kein Personalrahmenkonzept vorgelegt. Diese sind von der Landessynode

ausdrücklich aufgefordert worden, umgehend ein Rahmenkonzept zu entwickeln. Die Synode hat die Kirchenleitung außerdem beauftragt, in die Neuauflage der Handreichung zur Kirchlichen Personalplanung Best-Practice-Beispiele aufzunehmen.

KL-Mitglieder können künftig abberufen werden

Mit der Änderung von Artikel 153 der Kirchenordnung können Mitglieder der Kirchenleitung von der Landessynode künftig vorzeitig und ohne Angabe von Gründen abberufen werden. Nur wenn das Vertrauen nachhaltig gestört ist, soll die Abberufung als ein letztes Mittel angewandt werden. Nach der bisherigen

Regelung wäre eine Neubesetzung erst nach Beendigung der regulären Amtszeit möglich gewesen. Bei der Neuregelung orientierte sich die Landessynode an vorhandenen kirchlichen und kommunalen Abberufungsregeln. Eine entsprechende Regelung für Kreissynodalvorstände fand in der Landessynode keine Mehrheit.

Synode im Internet

Dokumente, Videos, Live-Video-Archiv, Audios und Pressemitteilungen von der 69. Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland sind abrufbar unter: www.ekir.de/landessynode.

Was ist Abendmahl?

Das rechte Verständnis vom Abendmahl ist nicht erst seit den Tagen der Reformation Anlass für hochtheologische Diskussionen gewesen. Viel wichtiger jedoch ist, dass der Geist Gottes als Funke überspringt, an Fromme wie Zweifler, sagt Joachim Gerhardt.

Warum feiern Protestanten eigentlich so selten Abendmahl? Die Frage begegnet mir oft und sollte beantwortet werden. Viele evangelische Gemeinden halten es wie meine eigene: einmal im Monat und an den hohen Feiertagen – und das nicht, weil uns das Abendmahl nicht wichtig wäre, sondern genau das Gegenteil ist der Fall: gerade weil es uns so wichtig ist.

Zwei Sakramente kennt die evangelische Kirche nach Martin Luther: Taufe und Abendmahl. Heiliger geht es evangelisch also nicht. Ob das heute verstanden wird? In Stein gemeißelt ist die Praxis nicht. In unserer reichlich unsinnlichen Welt könnte man durchaus öfter feiern, was auch im Geist der Kirchenordnung wäre, in der es heißt „mindestens einmal im Monat“.

Einfach evangelisch

Was passiert beim Abendmahl? Das ist die nächste und noch viel zentralere Frage, so dass Luther sie schon in seinen Kleinen Katechismus aufgenommen hat. Seine Antwort: „Es ist der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesus Christus, unter dem Brot und Wein uns Christen zu essen und zu trinken von Christus selbst eingesetzt.“ Will sagen, Christus ist uns im Abendmahl ganz nah. Und aus dieser Nähe können wir auf wunderbare Weise Kraft und Trost ziehen, Vergebung erfahren und Gemeinschaft untereinander stärken.

Das rechte Verständnis vom Abendmahl war nicht erst seit den Tagen der Reformation Anlass für hochtheologische Diskussionen. Christus ist real präsent im



Foto: eKir.de/Anna Siggekowl

Brot ist wie Wein zentraler Bestandteil eines evangelischen Abendmahls. „Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist“, lautet die Einladung, die dazu auffordert, Gott mit allen Sinnen wahrzunehmen.

Brot und Wein, so sagt es Luther. Er bleibt es auch nach dem Abendmahl, weshalb der Priester den Wein nach der Feier nicht wegschütten darf, erklärt der Katholik. Der reformiert geprägte Protestant erlebt das Abendmahl eher im lebendigen Gedächtnis an Gottes Bund mit den Menschen und an das, was Jesus Christus Gutes getan hat und noch tut.

Am Ende wohnt jeder Erklärung, die ohnehin nur dann wirkt, wenn ein Mensch sie sich zu eigen macht, ein Überschuss an Heiligem inne. Und den kann man nicht in letztgültige Worte fassen – und das muss man auch nicht. „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ ist daher eine gute Überschrift und zugleich ein schönes Sendewort beim Abendmahl.

Auch die Frage, ob Wein oder Saft, verliert an theologischer Sprengkraft, wenn man sich deutlich macht: Leitgedanke für das

so genannte „Kelchwort“ ist das Jesuswort „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“ (Joh 15,5), und dazu passt beides: Wein wie Traubensaft.

„Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.“ Mit diesen Worten laden wir – wichtig: nicht in unserem, sondern in Gottes Namen – zum Abendmahl ein. Ein Hinweis darauf, dass wir Gottes Wort nicht nur mit den Ohren in Form einer guten Predigt wahrnehmen können, sondern auch mit anderen Sinnen. Wie das schon Kinder erfassen können, Konfirmanden oder erst Konfirmierte ist eine eigene Diskussion.

Entscheidend erscheint mir jedoch, dass der Leben schenkende Geist Gottes als Funke überspringt, an Fromme wie Zweifler. Wie das gelingt, darüber sollte vor allem geredet werden in unseren Gemeinden und Presbyterien. *Joachim Gerhardt*

Evangelisch glauben auf den Pun

Fotos: Andre Zelck/Petra Warrass/Markus J. Feger



Jesus Christus ... Gott will bei mir wohnen

Was heißt das?

Ein kleiner Mann steht am Zoll. Er heißt Zachäus. Zachäus ist korrupt. Wer nach Jericho will, muss zahlen: Bakschisch, Weggeld wandert in seine Taschen. Darum hassen die Reisenden Zachäus. Keiner in Jericho ist gut auf ihn zu sprechen. Als Jesus in die Stadt kommt, wird Zachäus neugierig: So viel wird über Jesus erzählt! Er verlässt seinen Posten und klettert auf einen Maulbeerbaum, um Jesus zu sehen. Und Jesus? Überraschung! Er sieht ihn, er bleibt stehen, er spricht ihn an: „Komm schnellstens von deinem Baum herunter, Zachäus. **Ich muss heute bei dir einkehren.**“ Dieser Besuch verändert Zachäus' Leben. Er will sein Unrecht wiedergutmachen und gibt den Armen viel Geld zurück. (Lukas 19, 1-10)

Was bringt das?

Es ist so schwer auszuhalten, wenn andere mich kritisch sehen: zu Hause, in der Schule oder am Arbeitsplatz. Manchmal denke ich: Sie haben sogar recht. Noch schwerer wird es, wenn ich selbst kein gutes Haar an mir lasse. Selbst wenn ich etwas ändern will, meist bleibe ich doch, wie ich war. Vergnügt, erlöst, befreit? Weit entfernt davon! Dann höre ich: Jesus kommt zur mir. Er spricht mich an, wie ich gerade dran und drauf bin. So macht er mein Herz weit und mein Leben anders, besser. Ich erkenne: Wenn Jesus mich entdeckt, dann kann ich mich – und andere – auch neu entdecken. **Das erlöst mich und lässt mich anders leben.**

Gnade ... kommt mir entgegen

Was heißt das?

Der jüngere Sohn verlässt den elterlichen Hof. Er hat sich das Erbe auszahlen lassen und geht weg. Es zieht ihn in die Stadt. Er wirft mit dem Geld um sich: Bald ist er pleite und steht auf der Straße. Keiner will ihm helfen. Bei einem Schweinebauern kommt er unter, isst aus Verzweiflung, was die Säue fressen. „Der ärmste Tagelöhner auf dem Hof meines Vater hat es besser als ich“, denkt er und kehrt um mit weichen Knien. Schimpf erwartet er und Schande. Und der Vater auf dem Hof? Überraschung! Er erkennt sein Kind aus weiter Ferne. Er läuft ihm entgegen, fällt ihm um den Hals und küsst ihn. Was bewegt den Vater? **„Mein Kind war verloren und ist wiedergefunden.“** (Lukas 15, 11-32)

Was bringt das?

Um Himmels willen, in was habe ich mich da hineingeritten? Oder in was bin ich da geraten? Ich fühle mich wertlos, mitten in einer Lebenskrise. Ich merke: Ich habe selbst meinen Teil dazu beigetragen. Irgendwie sehen das alle und haben ihr Urteil schon gefällt. Wer weiß, was noch alles kommt? Vergnügt, erlöst, befreit? Weit entfernt davon! Dann höre ich: Gott kommt mir mit offenen Armen entgegen. Er freut sich, dass ich komme. Ich bedeute ihm viel. Er richtet mich auf. Ich erkenne: Gott freut sich, wenn er mich sieht. Darum kann ich mich selbst auch ansehen, ungeschminkt, mit Licht und Schatten. **Das macht mich vergnügt.**

kt gebracht



Glaube ... tut mir gut

Was heißt das?

Eine stadtbekannte Frau hört: Jesus ist beim Gelehrten Simon zu Besuch. Das bewegt sie sehr. Sie kommt mit einem Glas Salböl ins Haus des Gelehrten und kniet bei Jesus nieder. Eine innige Szene beginnt: Ihre Tränen benetzen seine Füße. Die Frau trocknet die Füße mit ihren Haaren, küsst und salbt sie. Das bringt den Gelehrten gegen Jesus auf. Er meint: So was lässt ein Prophet nicht zu. Und Jesus? Überraschung! Jesus erinnert Simon daran: Diese Frau hat Liebe gezeigt. Jesus wendet sich danach ganz der Frau zu: **„Dein Glaube hat dir geholfen; geh hin in Frieden.“** (Lukas 7, 36-50)

Was bringt das?

Das Herz verloren: an einen Menschen, an eine Sache, an meinen Besitz, an den Beruf. Dann zerbricht etwas: Der Mensch geht weg, die gute Sache entgleist, die Kurse fallen, am Arbeitsplatz mehr Frust als Lust. Mein Herz, meine Mitte ist auf einmal weg. Was habe ich noch, woran ich mich halten kann? Vergnügt, erlöst, befreit? Weit entfernt davon! Dann höre ich: Gott schenkt meinem Herzen Heimat. Ihm kann ich vertrauen. **Mein Leben wird weit. Das andere bleibt, aber ich hänge mein Herz nicht daran. Ich finde Frieden. Das macht mich frei.**

Die Bibel ... sagt mir was

Was heißt das?

Ein Mensch, so hat Jesus erzählt, wurde auf seiner Reise überfallen und übel zugerichtet. Priester und Schriftgelehrte zogen an dem Verletzten vorbei, ohne eine Hand zu rühren. Schließlich war es ein Ausländer aus Samarien, der seinen Esel anhielt, um den Verletzten zu verarzten. Er zahlte ihm sogar die Herberge, damit die Wunden heilen konnten. Warum erzählt Jesus die Geschichte? Weil die Leute ihn immer wieder fragen, was sie tun sollen. Aber wo finden sich Antworten? Überraschung! Jesus antwortet: **„Schlag nach! Was steht geschrieben? Was liest du?“** – „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt. Und deinen Nächsten wie dich selbst.“ (5. Mose 6,5; 3. Mose 19,18) (Lukas 10, 25-27)

Was bringt das?

Mein Leben ist spannend. Ich habe Fragen. Von was soll ich mich trennen, worauf mich einlassen? Ideen für Antworten gibt es viele. Aber ich muss das Leben neu erfinden, mich gab es vorher noch nicht. Vergnügt, erlöst, befreit? Weit entfernt davon! Dann höre ich: „Lies selbst ...“ Mir wird zugemutet: Selbst verstehen! Ich entdecke meinen Bibelspruch zur Konfirmation. Ein Leitsatz fürs Leben. Dann ein Plakat mit Flüchtlingen, darauf ein Bibelzitat. Alte Sätze und Geschichten, in denen das Leben heute vorkommt. Die von einem roten Faden erzählen, der im größten Durcheinander auffindbar bleibt. Ich kann selbst eine Antwort geben. Ich erkenne: **Die Bibel gibt mir Orientierung und Freiheit. Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.**

Austausch, Info, Auftanken

Zum 4. Tag rheinischer Presbyterinnen und Presbyter lädt die Evangelische Kirche im Rheinland am Samstag, 25. März, nach Hilden ein. „Ihr seid der Hoffnung Gesicht“ ist das Motto des Tages, der zahlreiche Workshops für das Engagement im Presbyterium bietet.

Themenbereich 1 Glauben mit allen Sinnen

1.1

Die Bibel. Quelle des Lebens Wege, Methoden, Übungen

Ein Workshop, der Wege und Methoden vorstellt, um einen Zugang zur Kraftquelle des Evangeliums zu finden.

Carolin Reichart, Dozentin am Seminar für Pastorale Ausbildung, Wuppertal

Achim Reinstädler, Direktor des Seminars für Pastorale Ausbildung, Wuppertal

1.2

„Gott ist gegenwärtig“ - Meine Spiritualität – Kraftquelle für das Presbyteramt

Workshop mit praktischen Übungen zum Stille-Werden sowie eine Zeit der Stille. (Socken mitnehmen, da der Veranstaltungsort nicht mit Schuhen betreten werden darf.)

Christian Sandner, Pfarrer und Geistlicher Begleiter

1.3

„Was ich geistlich hoffen kann“

Workshop mit Wahrnehmungsübungen

Verschiedene Übungen zur meditativen Wahrnehmung und zur Resonanz.

Hermann Kotthaus, Pfarrer im Ruhestand

1.4

Wozu noch das Alte Testament, wenn wir doch ein Neues haben?

Workshop mit Diskussion

Welche Bedeutung hat das Alte Testament für Christinnen und Christen im Gottesdienst? Kirchenrat Dr. Volker Haarmann, Dezernat Theologie im Landeskirchenamt

1.5

„So macht Singen richtig Spaß!“

Sing-Workshop

Eine Entdeckungsreise mit Liedern und liturgischen Elementen.

Dorothea Haverkamp, Kantorin, Hilden,

Jens Peter Enk, Kantor, Arbeitsstelle Kirchenmusik, Wuppertal

1.6

Entdeckungsreise durch das Evangelische Gesangbuch. Sing-Workshop

Schätze des Gesangbuches – und was man mit ihnen im Gottesdienst machen kann.

Roselies Evang, Kreiskantorin, Mettmann

Ulrich Cyganek, Landeskirchenmusikdirektor, Dezernat Theologie im Landeskirchenamt.

1.7

„Djihad in Wittenberg – Martin Luther sein Kampf“. Kabarettistische Lesung mit Musik und Widerworten

Wolfram Behmenburg, Kabarettist, „Klün-gelbeutel“, Köln

1.8

„Mann komm' in die Pötte“. Koch-Workshop für 16 Männer. (nur vormittags)

Was bei der Anmeldung zu beachten ist

Die Teilnahme am 4. Tag Rheinischer Presbyterinnen und Presbyter am 25. März 2017 im Schulzentrum Hilden ist kostenlos. Gemäß der Leitlinien für ehrenamtliche Mitarbeit besteht gegenüber der Kirchengemeinde Anspruch auf Erstattung der Reisekosten. Anmeldungen können **nur über ein speziell eingerichtetes Portal** vorgenommen werden, das über die Internetseiten www.presbyterinnentag.de und www.presbytertag.de erreichbar ist. Anmeldungen per Telefon, Mail oder Post sind nicht möglich. Das Anmeldeverfahren ist im Programmheft beschrieben. Das Heft ist

im Internet abrufbar unter: www.ekir.de/url/4L7.

Anmeldeschluss:

Anmeldeschluss ist der 15. März 2017, 24 Uhr. Spätere Anmeldungen sind nicht möglich.

Den Workshop wechseln

Zwei Workshops können mit der Anmeldung gebucht werden. Ein Wechsel ist möglich, sofern Plätze verfügbar sind. Das geschieht per E-Mail mit Namen, Angabe des Kirchenkreises und der Kirchengemein-

de sowie den Änderungswünschen an: presbytertag@ekir.de oder am Tag selbst beim Tagungsbüro.

Tagesablauf

Der Tag Rheinischer Presbyterinnen und Presbyter in Hilden beginnt um 9 Uhr mit einem Markt der Möglichkeiten und der Eröffnungsfeier um 10 Uhr. Die eineinhalbstündigen Workshops beginnen um 11 und um 14 Uhr. Der Abschlussgottesdienst wird um 15.45 Uhr gefeiert.



www.presbyterinnentag.de
www.presbytertag.de

Paul Ott , Jungkoch, Sozialarbeiter Dietmar Fleischer, Zentrum für Männerarbeit

Themenbereich 2 Meine Rolle im Presbyterium

2.1

„Die Aufgaben eines Presbyteriums - Zwischen Kühlschrankskauf und Fusion“

Input und Austausch

Was genau sind die Aufgaben eines Presbyteriums? Und wer hat was zu tun?

Werner Dotzauer, Gemeindeberatung und Organisationsentwicklung

2.2.

Sprechen – Lesen – Beten im Gottesdienst Workshop

Was Presbyterinnen und Presbyter bei der Mitwirkung im Gottesdienst beachten sollten. Thomas Seibel, Pfarrer, Waldbröl

2.3

Vom Glauben reden – aber wie?

Workshop

Von der Kunst, elementar von Gott zu sprechen, ohne anderen Menschen dabei zu nahe zu treten.

Kirchenrat Dr. Volker A. Lehnert, Leitender Dezernent für Personalentwicklung im Landeskirchenamt.

2.4

„Dafür bist Du doch nicht fromm genug“ oder: „Gehst Du jetzt jeden Sonntag in die Kirche?“

Ein Workshop zum eigenen geistlichen Selbstverständnis.

Anke Kreutz, Pfarrerin, Evangelische Landjugendakademie Altenkirchen

2.5

Beruf-Familie-Presbyterium – Balanceakt für Dreibeiner

Das Seminar bietet einen ermutigenden, mit pragmatischen Vorschlägen bereicherten Erfahrungsaustausch. Dr. Cornelia Alisch, Kommunikationswissenschaftlerin, Dozentin, Presbyterin, Essen



Themenbereich 3 Wege zur Entscheidungsfindung

3.1

Wir brauchen Entscheidungen – aber wie kommen wir zu guten? Workshop

Einblicke in „Art of hosting“. Ingrid Schneider, „Art of hosting“- Trainerin

3.2

Entscheidungen, mit denen alle zufrieden sind. Workshop

Die Methode „Systemisches Konsensieren“ für die Arbeit im Presbyterium.

Dr. Martin Horstmann, Studienleiter, Melanchthon-Akademie des Evangelischen Kirchenverbandes Köln und Region

3.3

Veränderungen annehmen, nutzen, meistern! Workshop

Methoden und Instrumente, die Verän-

derungen im Presbyterium konstruktiv gestalten. Thomas Otten, Wirtschaftsmediator und Organisationsberater

3.4

Was tun, wenn es im Presbyterium knallt? Konflikte konstruktiv bewältigen

Workshop zum Umgang mit Auseinandersetzungen.

Landespfarrer Edwin Jabs, Ev. Hauptstelle für Familien- und Lebensberatung

3.5

Junge Leute machen Kirche – oder: Wie, viel Jugend darf's sein?

Ein Workshop für Presbyterinnen und Presbyter, die jugendliches Engagement schätzen. Cornelia Sippel, Supervisorin, Jugendbildungsreferentin, Ev. Jugendbildungsstätte Hackhauser Hof, Solingen

(Fortsetzung auf Seite 14)

(Fortsetzung von Seite 13)

Themenbereich 4 Führen und Leiten

4.1 Personalauswahlverfahren

Workshop zu einem professionellen und diskriminierungsfreien Auswahlverfahren. Beate Ludwig, Soziologische Dezerntin, Gender- und Gleichstellungsstelle

4.2 Anstellungsverhältnisse in der Jugendarbeit

Workshop über die Auswirkungen von Anstellungsbedingungen. Klaus-Martin Ellerbrock, Amt für Jugendarbeit

4.3 „Presbyterial-synodal“ – Was heisst das, und was bedeutet es für uns?

Vortrag mit Diskussion zur presbyterial-synodalen Ordnung bis hin zu aktuellen Spannungsfeldern. Oberkirchenrat Bernd Baucks, Leiter Abteilung „Finanzen und Diakonie“

4.4 Wollen Sie mitmachen? Neue Menschen für die Gremienarbeit gewinnen!

Workshop zu Methoden, Gremien möglichst vielfältig zu besetzen und Mitarbeitende zu gewinnen. Irene Diller, Theologische Dezerntin, Gender- und Gleichstellungsstelle

4.5 Vielfalt und Wandel – zwischen Bereicherung und Verunsicherung – Wie gehe ich damit um?

Workshop zur Frage, wie Vielfalt, Wandel und Schnelllebigkeit für die Arbeit in der Gemeinde nutzbar gemacht wird. Dietrich Bredt-Dehnen, Landespolizeipfarrer

4.6 Sichere Orte geben – Grenzen achten

Seminar über den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Gewalt in der

Gemeindearbeit. Claudia Paul, Ansprechstelle für den Umgang mit Verletzung der sexuellen Selbstbestimmung, Erika Georg-Monney, Amt für Jugendarbeit

Themenbereich 5 Gemeinde von morgen

5.1 Gemeinde macht sich auf – ein Weg lokaler Gemeindeentwicklung

Workshop über Gemeindearbeit, die mit offenem Blick auf die Menschen und die Situation vor Ort schaut. Christoph Nötzel, Pfarrer, Amt für Gemeindeentwicklung und missionarische Dienste

5.2 Wenn Gemeinde (nicht mehr) Gottesdienst feiert

Workshop zum Sonntagsgottesdienst und was wieder mehr Menschen anziehen könnte. Pfarrer Dr. Frank Peters, Arbeitsstelle Gottesdienst, Theologisches Zentrum Wuppertal

5.3 Mittendrin – diakonisch Gemeinde sein

Evangelisches Engagement im Quartier. Pastorin Barbara Montag, Stabsstellenleitung Grundsatzfragen und Theologie, Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe

5.4 Gemeinde von morgen – Parochie: zukunftsfähig oder Auslaufmodell?

Workshop über die Grenzen einer Ortsgemeinde und neue Gemeindeformen. Klaus Müller, Evangelische Kirchengemeinde Köln-Mülheim

5.5 Die Insel der Glückseligen? - Stadtteilbezogene Gemeindearbeit. Impuls – Gespräch – Übungen

Kirchengemeinde als verlässlicher Bestandteil eines Sozialraums. Martin Kaminski, Diakon, Amt für Gemeindeentwicklung und missionarische Dienste

5.6 Wir wollen Vielfalt - ein kirchliches Bündnis für Inklusion

Workshop über eine gemeinsame Kultur von Menschen mit und ohne Behinderungen. Sabine Ahrens, Dozentin für Inklusive Gemeindearbeit, PTI

5.7 „Viele Gesichter, viele Seiten: Evangelische Offene Kinder- und Jugendarbeit“

Chancen und Herausforderungen von Einrichtungen der „Offenen Tür“ in Gemeinden. Simone Enthöfer, Landesjugendpfarrerin, Angela Wüsthof, Amt für Jugendarbeit

5.8 Glaubensbildende Arbeit

Workshop zu Glaubenskursen mit Tipps aus der Praxis sowie einer Materialbörse. Bianca Neuhaus, Gemeinde Essen-Schonnebeck

5.9 Ehrenamtskoordination: Chancen für die Zukunft einer Kirchengemeinde

Workshop zum Konzept von Ehrenamtsbegleitung mit „13 Schritten zu einer Kultur des Ehrenamts“. Ursula Wolter, Leiterin Referat Ehrenamt, Diakonie Düsseldorf

Themenbereich 6 Finanzen und Co.

6.1.1 Kirchenfinanzen praktisch

Workshop über grundlegende Fragen rund um die Kirche und ihr Finanzwesen (nur vormittags) Dr. Lars Tutt, Ltd. Dezentrat Finanzen im Landeskirchenamt und Team

6.1.2 NKF-Fragestunde

Ausschließlich für Praxisfälle der Teilnehmenden. Was nicht unmittelbar vor Ort beantwortet werden kann, wird im Nachgang durch unser Beraterteam bearbeitet. (nur nachmittags) Dr. Lars Tutt, Kirchenrat, Ltd. Dezentrat, Dezentrat Finanzen im Landeskirchenamt und Team

(Fortsetzung von Seite 13)

6.2

Mit Kollekten Gemeindeaufbau gestalten

Workshop zum Kollektenwesen als Teil des Gemeindeaufbaus. Kirchenrat Joachim Müller-Lange, Dezernat Diakonie, Fundraising und Steuern im Landeskirchenamt

6.3

Viel mehr als Spendensammeln – Mit Fundraising Gemeinde stärken

Workshop über strategisches kirchliches Fundraising. Hille Richers, Gemeindeentwicklung und Fundraising, Ev. Gemeinde zu Düren, Sieglinde Ruf, Referentin für Fundraising, Koordinierungsstelle Fundraising

6.4

Wie Kirche sich erfolgreich an öffentlich geförderten Projekten beteiligen kann

Workshop über EU-Förderprogramme für Gemeinden. Barbro Rönsch-Hasselhorn, Koordinierungsstelle Fundraising

6.5

Mit Investitionen Geld und Energie sparen

Workshop über energetische Sanierung und Energieeffizienz. Gudrun Gotthardt, Ltd. Lk. Baudirektorin, Ltd. Dezernentin „Bauen und Liegenschaften“, Richard Brand, Referent im Ökumenedezernat

Themenbereich 7 Kommunikation und social media

7.1.

Der „Codex Communicare“ – Ein Kommunikationsleitfaden

Workshop zur gelingenden Kommunikation zwischen Presbyterium und Mitarbeitenden. Michael Meister, Mülheim a. d. Ruhr

7.2

„Dem möchte ich mal deutlich meine Meinung sagen!“

Workshop zur „Wertschätzenden Kommunikation“. Sylvia Wiederspahn, Wuppertal, Jutta Pfeifenschneider, Mülheim

7.3

„Was geht ab?“ – Jugendliche, kirchliche Jugendarbeit und neue Medien

Workshop zu medialen Trends und was sie für die Konzeption von kirchlicher Jugendarbeit bedeuten. Hella Blum, Studienleiterin, Ev. Akademie im Rheinland, Bonn

7.4

Social Media in der Gemeinde

Workshop über Chancen und Grenzen von Social Media. Anna Neumann, Online-Redakteurin, Landeskirchenamt

7.5

Digitale Souveränität

Workshop über den Umgang mit Daten in den digitalen Medien der Gemeinde. Ralf Peter Reimann, Dezernat Politik und Kommunikation im Landeskirchenamt

Themenbereich 8 Wir in der Welt – die Welt bei uns

8.1

Interkulturelle Gemeindegearbeit

Chancen und Hindernisse einer interkulturellen Öffnung. Pfarrer Favor Bancin, Ver-

einte Evangelische Mission, Wuppertal

8.2

Muslimische Flüchtlinge in der Gemeinde

Workshop über den Umgang mit Taufbegehren. Kirchenrat Rafael Nikodemus

8.3

Begegnung vor Ort mit Muslimen gestalten

Workshop. Dr. Beate Sträter, Vorsitzende Arbeitskreis Christen und Muslime

8.4

Reformation ist unser Fest, was haben die Katholiken da zu suchen?

Workshop zur ökumenischen Feier des Reformationsjubiläums. Oberkirchenrätin Barbara Rudolph

8.5.

Is(s)t Kirche nachhaltig?

Workshop zur ökofairen Beschaffung in kirchlichen Organisationen. Christoph Diefenbach, Landjugendakademie Altkirchen

8.6

Peacemaker und Peacemakerinnen – Frieden als zivile Konfliktbearbeitung

Workshop zur zivilen Konfliktbearbeitung in der Jugendarbeit, die sich am biblischen Ethos der Gewaltfreiheit orientiert. Dr. Wilfried Drews, Uli Suppus, Amt für Jugendarbeit

Anzeige



B. Krumm
Breslauer Ring 35 • 57290 Neunkirchen/Siegerl.
Fon: 0 27 35. 61 95 06 • Fax: 0 27 35. 61 95 09
Mobil: 0170 58 18 706 • info@krumm-objekt.de
www.krumm-objekt.de

Verschwiegenheit gilt immer

Presbyterien fragen – ein Experte antwortet: *Muss ein Presbyteriumsmitglied in Ausschüssen mitarbeiten? Eine ausdrückliche Pflicht besteht nicht, es gibt jedoch eine ungeschriebene Erwartung, sagt Henning Boecker, Leitender Dezernent im Landeskirchenamt.*



Foto: Sergej Lepke

Kirchenrechtsdirektor Henning Boecker leitet das Dezernat „Diakonie, Fundraising, Steuern“ im Landeskirchenamt der rheinischen Kirche.

Gibt es für Presbyteriumsmitglieder eine Pflicht zur Mitarbeit in den Ausschüssen ihrer Kirchengemeinde?

Eine ausdrückliche Verpflichtung zur Mitarbeit in den Fachausschüssen der Kirchengemeinden besteht für die Presbyterinnen und Presbyter nicht. Allerdings sollen in jedem Ausschuss auch Mitglieder des Presbyteriums vertreten sein. Je mehr Fachausschüsse in einer Kirchengemeinde bestehen, desto höher ist auch die Erwartung an die Mitglieder des Presbyteriums, in einem Ausschuss mitzuarbeiten. Damit nicht nur wenige Mitglieder des Presbyteriums die Mitgliedschaft in allen Ausschüssen übernehmen, gibt es demnach eine ungeschriebene Erwartung zur Mitarbeit.

Insbesondere bei Ausschüssen, denen das Presbyterium durch Satzung eigene Rechte übertragen hat, sollten sich Presbyterinnen und Presbyter verpflichtet fühlen mitzuarbeiten. Damit das Presbyterium seine Gesamtleitung auch bei diesen Ausschüssen wirkungsvoll wahrnehmen kann, könnte beispielsweise in der Satzung eine Regelung vorgesehen werden, nach der der Ausschuss nur beschlussfähig ist, wenn mindestens ein Mitglied des Presbyteriums anwesend ist.

Dürfen Presbyterinnen und Presbyter über Themen aus den Presbyteriumssitzungen in der Öffentlichkeit berichten oder mit ihrer Familie darüber sprechen?

Presbyterinnen und Presbyter müssen sowohl in der Öffentlichkeit als auch gegenüber ihrer Familie über alle Angelegenheiten der Presbyteriumssitzungen schweigen. Darüber hinaus sind sie auch verpflichtet, über alle Dinge zu schweigen, die ihnen in Ausübung ihres Pres-

byteramtes bekannt werden. Dies gilt insbesondere in seelsorglichen und vertraulichen Angelegenheiten.

Presbyterinnen und Presbyter haben auch darauf zu achten, dass Unterlagen aus den Sitzungen des Presbyteriums nicht durch andere Personen gelesen werden können. Wird die Verschwiegenheitspflicht verletzt, kann der Kreissynodalvorstand eine Presbyterin oder einen Presbyter mahnen oder aus dem Amt entlassen.

Die Öffentlichkeit wird auf der jährlich stattfindenden Gemeindeversammlung über die Arbeit der Kirchengemeinde informiert. Auf der Gemeindeversammlung berichtet das Presbyterium auch über Themen aus den Presbyteriumssitzungen, soweit es sich nicht um vertrauliche Angelegenheiten handelt.

Müssen immer zwei Presbyteriumsmitglieder gemeinsam die Kollekten quittieren?

Die Kollekten sind sofort nach dem Gottesdienst von zwei Mitgliedern des Presbyteriums zu zählen. Außer seinen Mitgliedern kann das Presbyterium aber auch andere Personen beauftragen. Das Ergebnis der Zählung ist in das Kollektenbuch einzutragen und von beiden Zählern zu bescheinigen.

Haben Sie Fragen an unsere Expertinnen und Experten? Dann schreiben Sie an EKiR.info, Hans-Böckler-Straße 7, 40476 Düsseldorf. E-Mail: wolfgang.beiderwieden@ekir-lka.de

M wie Mission

Die Serie „Kirche kompakt“ erklärt kurz und fundiert Begriffe aus Kirche und Theologie. Sie bietet in einer lexikonartigen Form kirchliches Basiswissen, das Presbyterinnen und Presbyter in ihrem gemeindlichen Leitungsamt benötigen.

Männerarbeit

Kirchliche Männerarbeit arbeitet an den Fragestellungen der Geschlechteridentität und Spiritualität von Jungen und Männern. Sie will eine gerechte Gemeinschaft von Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft fördern. Mit der Verantwortung für die Männerarbeit hat die Evangelische Kirche im Rheinland das ehrenamtlich strukturierte Männerwerk beauftragt.

Die Männerarbeit fragt insbesondere nach den Herausforderungen, die Männer angesichts eines veränderten gesellschaftlichen Rollen- und Identitäts-



verständnis haben, sowie nach den Ursachen ihrer Distanz zur Kirche. Die kirchliche Männerarbeit entwickelt Konzepte, durch die in der Beschäftigung mit eigenen Lebensfragen Themen des Glaubens und der frohen Botschaft der biblischen Verkündigung transparent werden. Ziel ist es, Männern Sensibilität und Spiritualität zu eröffnen, sie zur Wahrnehmung christlicher Verantwortung in Familie, Kirche und Gesellschaft zu ermutigen. Damit versteht Männerarbeit ihren Dienst als Teil eines integrativen Gemeindeaufbaus. Neben sozial-ethischen Fragestellungen beschäftigt sie sich verstärkt mit Themen der Selbsterfahrung von Männern in den Lebensfeldern Beruf, Familie und Kirche. Das Jahresprogramm 2017 ist im Internet abrufbar:

 www.ekir.de/maenner

Mission

Das Zeugnis von der rettenden Liebe Gottes in Christus gehört zum Wesen der Kirche. Ohne Mission (lat. Missio = Sendung) ist die Kirche nicht Kirche Jesu Christi. Die Aufgabe der Mission ist in der Heiligen Schrift begründet. Die Hebräische Bibel sagt, wie Gott zu den Menschen kommt: als der Gott, der befreit, der mit Israel einen Bund schließt und durch seine Gebote einen Weg aufweist, in Frieden und Gerechtigkeit zu leben. Sein Heilswille umschließt alle Völker, die schließlich am Ende der Zeiten und in Frieden vereint bei ihm sein werden. Diese Bewegung Gottes zu den Menschen und zu der Welt hin beschreibt den Grundgedanken der Missio Dei. Diese Bewegung setzt sich in den Zeugnissen des Neuen Testaments fort: Jesus selbst ist Ausdruck der Missio Dei. Jesus zu folgen heißt, nach dem Reich Gottes zu trachten und auf die Liebe Gottes zu allen Menschen zu vertrauen. Der umfassende Heilswille Gottes für seine Menschen zeigt sich im Sieg des Lebens über den Tod durch die Auferweckung seines Sohnes.

Die Geschichte der Kirche enthält Beispiele davon, wie Mission missverstanden wurde. Nicht Gott, sondern die Kirche, häufig im Bündnis mit weltlicher Macht, verstand sich als Subjekt der Mission und schreckte dabei auch vor schlimmster Gewalt nicht zurück. In der heutigen Auseinandersetzung um den Begriff der Mission werden dem Konzept der Missio Dei häufig Vorstellungen von Evangelisation und persönlicher Bekehrung entgegengestellt. Diese berufen sich besonders auf den „Missionsbefehl“ im Matthäusevangelium, Kapitel 28.

Das Zeugnis der Christinnen und Christen und der missionarische Auftrag der Kirche äußern sich vielfältig. Nicht nur die Worte, sondern auch ihr Verhalten, ihre Taten und ihr Lebensstil geben Zeugnis von ihrem Glauben. Beispiele dafür bieten die Aktion Brot für die Welt und der Kirchliche Entwicklungsdienst sowie das Eintreten der Kirche für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Anzeige



JÄGER

Den richtigen Liedanzeiger für Ihre Kirche bekommen Sie von uns!

- LED-Anzeige in weiß und/oder gelb
- LCD-Anzeigen
- Mehrfachanzeigen
- Zahlengeber
- Sonderanfertigungen und Zubehör

Beratung | Montage | Kundendienst

JÄGER GmbH · Ortesweg 7 · 36043 Fulda
Servicetelefon (kostenfrei): 0800/523 34 33
E-Mail: jaeger.lied@t-online.de · Internet: www.liedanzeiger.de

Kirchenmusik

Kirchenleitung ernennt sieben Kirchenmusikdirektoren

Die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland hat sieben Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker zu Kirchenmusikdirektorinnen und Kirchenmusikdirektoren ernannt. Die Auszeichnung erhielten Silke Hamburger (Evangelische Kirchengemeinde Burscheid) und Brigitte Rauscher (Evangelische Kirchengemeinde Troisdorf) sowie Martin Bambauer (Basilika Trier, Evangelische Kirchengemeinde Trier), Jens-Peter Enk (landeskirchliche Arbeitsstelle Kirchenmusik, Evangelische Kirchengemeinde Wuppertal-Unterbarmen), Jörg Häusler (Landesposaunenwart, Vallendar), Christoph Spengler (Evangelische Johannes-Kirchengemeinde Remscheid) und Helmut Werz (Evangelische Kirchengemeinde Neunkirchen). „Der Titel Direktor steht für

die Wahrnehmung einer Leitungs- oder Führungsposition, steht für Verantwortung, Anregungskompetenz und die besondere Herausforderung im Blick auf strategische Fragen“, hob Vizepräsident Christoph Pistorius bei der Verleihung der Urkunden hervor.

Die Zahl der Kirchenmusikdirektorinnen und Kirchenmusikdirektoren in der Evangelischen Kirche im Rheinland ist begrenzt; sie steht u. a. in einem festen Verhältnis zur Zahl der kirchenmusikalisch hauptamtlich besetzten Stellen. Derzeit tragen 18 Personen diesen Titel. „Die Personaldecke wird zusehends dünner“, sagt Landeskirchenmusikdirektor Ulrich Cyganek mit Blick auf die derzeit rund 150 hauptamtlichen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in der rheinischen Kirche.

Anzeige

Gemeindelied zum Reformationsmotto

Die gute Nachricht singend zu verbreiten, war ein wichtiges Anliegen der Reformatoren. Zum Motto der Evangelischen Kirche im Rheinland zum Reformationsjubiläum „Ich bin vergnügt, erlöst, befreit“ hat Kirchenmusikdirektor Christoph Spengler ein gleichnamiges Gemeindelied geschrieben. Im Eröffnungsgottesdienst der diesjährigen Landessynode wurde es uraufgeführt. Das Gemeindelied kann im Jahr des Reformationsjubiläums kostenfrei kopiert werden. Lied, Chorsatz und Klavierbegleitung sowie eine mp3 sind abrufbar unter: www.ekir.de/url/kx5.



Sozial verantwortlich Geld anlegen bei Oikocredit

...wie die Evangelische Kirche im Rheinland
und über 500 Kirchengemeinden

Oikocredit Westdeutscher Förderkreis | 0228 / 68 80 280 | westdeutsch@oikocredit.de | www.oikocredit.de

Presbytertelefon

Die Nummer ist neu – der Service bleibt

Ab sofort ist das Presbytertelefon unter der neuen Rufnummer 0202/2820 430 erreichbar. An jedem zweiten Donnerstag im Monat zwischen 15 und 19 Uhr können Presbyterinnen und Presbyter unter diesem Anschluss ab Februar in bewährter Weise Informationen und Tipps zu ihrem verantwortungsvollen Ehrenamt einholen. Die Anfragen werden streng vertraulich behandelt.

Das Presbytertelefon wird seit 20 Jahren von einem Team erfahrener Presbyterinnen und Presbyter betreut. Auch außerhalb der festen Telefonzeiten können Anfragen gestellt werden per Mail an claudia.zimmer@ekir.de.

Die neue Telefonnummer ist eingerichtet worden, weil die Gemeindeberatung/Organisationsentwicklung, die das Angebot betreut, von Düsseldorf nach Wuppertal in das neue „Zentrum Gemeinde und Kirchenentwicklung“ gezogen ist.

Die nächsten Termine des Presbytertelefons in 2017: 9. Februar, 9. März, 13. April, 11. Mai.

Anzeige

ecclesia www.ecclesia-liedanzeiger.de
LIEDANZEIGER



- LED-Flachanzeigen, nur 18 mm tief
- Kein Vertreterbesuch
- Besonders preiswert
- Direkt vom Hersteller

Tel. 0661 / 47072 - Fax 47075
36124 Eichenzell



Ingenieurbüro für Raumakustik,
Beschallungs- und Medientechnik

Festinstallation von Medientechnik /
Beschallung / Licht / Video

Induktive Höranlagen
Beratung / Service / Verkauf
CD-, DVD-Produktion /
Konzertmitschnitte

TON & TECHNIK

Einfach alles verstehen.

TON & TECHNIK Scheffe GmbH
Marktstraße 3 51588 Nümbrecht

www.tontechnik-scheffe.de
Telefon 02293 90910-0

**„Wenn ich an meine
Bank denke, habe ich
ein gutes Gefühl!“**

Wie beurteilen Sie die *Bank für Kirche und Diakonie* im Vergleich zu anderen Banken? Diese und viele weitere Fragen haben wir unseren Kundinnen und Kunden gestellt. 98 Prozent der Befragten, die auch mit anderen Geldinstituten arbeiten, gaben an, dass die *Bank für Kirche und Diakonie* im Vergleich zu den anderen gut oder sehr gut ist. Das ist mehr als ein Gefühl.



Informieren Sie sich über die *Bank für Kirche und Diakonie* und unsere Angebote für Privatkunden unter:
www.KD-BANK.de

Gemeinsam handeln – Gutes bewirken.



EKiR . info – ein Service der Evangelischen Kirche im Rheinland für die Mitglieder der Presbyterien
Herausgeberin Evangelische Kirche im Rheinland, Landeskirchenamt
Pressesprecher Jens Peter Iven (V.i.S.d.P.)
Hans-Böckler-Straße 7, 40476 Düsseldorf
Redaktion Wolfgang Beiderwieden
0211/4562-290
wolfgang.beiderwieden@ekir-lka.de

Vertrieb Angela Irsen
0211/4562-373
angela.irsen@ekir-lka.de
Druck D+L Printpartner GmbH,
Schlavenhorst 10, 46395 Bocholt
Erscheinungsweise alle zwei Monate
im Februar, April, Juni, August,
Oktober und Dezember
Internet www.ekir.info

Henning Boecker leitet Dezernat für Diakonie, Fundraising und Steuern



Foto: EKiR/Sergej Lepke

Henning Boecker (50) ist seit 1. Januar 2017 neuer Leiter des Dezernats 5.2 (Diakonie, Fundraising und Steuern) im Landeskirchenamt der rheinischen Kirche. Zudem hat er die stellvertretende Leitung der Abteilung 5 (Finanzen und Diakonie) übernommen. Der Jurist ist seit 20 Jahren für die rheinische Kirche tätig, zunächst im Büro des Beauftragten der evangelischen Kirchen bei Landtag und Landesregierung von

Nordrhein-Westfalen, dann im Aus- und Fortbildungsdezernat und im Seelsorge- und Theologiedezernt des Landeskirchenamts. Seit Februar 2014 war Boecker als juristischer Dezernent im Rechtsdezernat für Kirchenordnung und Verfassungsrecht zuständig. Nach seinem Studium der Rechtswissenschaften arbeitete Boecker an der juristischen Fakultät der Universität Montpellier, danach in Paris und New York.

Koblenzer Pfarrer Wolfgang Hüllstrung wechselt in die Ökumene-Abteilung

Wolfgang Hüllstrung (52) hat zum 1. Februar eine Dezernentenstelle in der Ökumene-Abteilung im Düsseldorfer Landeskirchenamt übernommen. Er war von 2008 bis 2010 Pfarrer der Kirchengemeinde Andernach und ab 2011 Pfarrer der Gemeinde Koblenz-Lützel. Hüllstrung war Beauftragter des Kirchenkreises Koblenz für das christlich-islamische Gespräch sowie Beauftragter für Sekten-, Weltan-

schauungs- und Konfessionsfragen. Zudem war er Vorsitzender der christlich-jüdischen Gesellschaft für Brüderlichkeit Koblenz. Den interreligiösen Dialog hat er in Koblenz durch Projekte wie das „Café der Religionen“ im Rahmen der interkulturellen Wochen oder das „Interreligiöse Friedensgebet“ im Advent bereichert. Er gehörte dem Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Koblenz an

und engagierte sich in der Partnerschaftsarbeit des evangelischen Gemeindeverbands Koblenz mit den anglikanischen Gemeinden der Stadt Norwich. In seiner neuen Funktion ist Hüllstrung für die Beziehungen zu den Gemeinden anderer Sprache und Herkunft sowie den Prozess der interkulturellen Öffnung innerhalb der evangelischen Kirche im Rheinland zuständig.

„Christinnen und Christen sind in der Gottesbeziehung befreit, aber in der Pflicht gegenüber dem Nächsten gebunden.“

Präses Manfred Rekowski vor der Landessin seinem Bericht über die für die Kirche bedeutsamen Ereignisse